

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterprognosen.
3. Nassauische Landkarte.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckers, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kellamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Kabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 20.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 26. Januar 1916.

47. Jahrgang.

Der Einspruch Nordamerikas gegen die Verschärfung der Blockade. Englische Schlappe am Tigris.

Die Bente von Stutari.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 25. Jan.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden wieder verschiedene Teile unse-
rer Nordfront unter russischem Geschützfeuer. An
vielen Stellen war die Aufklärungsstätigkeit des
Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschloß die feindliche Ar-
tillerie die Ortschaften Grotto (Judicarien) und
Caldonazzo (Euganean-See).

Am Würzger Brückenkopf sind bei Oslawia wie-
der Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die
Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kusten-
ländischen Front höchst lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Enttarnung des montenegrinischen Heeres
geht nach wie vor glatt von statten. Ueberall, wo
unser Truppen hinkommen, liefern die montene-
grinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer
Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche
Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns
besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Un-
erittwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Stutari erbeuteten wir zwölf Geschütze,
fünfzehn Gewehre und zwei Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nach-
richten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei-
erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer
verlassen hat, bestätigt sich. In weissen Händen der-
zeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt
sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber
für das militärische Ergebnis des montenegrinischen
Heidnages völlig bedeutungslos.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amerika erhebt Beschwerde.

WB. New York, 25. Jan. Die „Associated Press“
meldet aus Washington: Amerika hat bekannt ge-
geben, daß es gegen die Durchführung des briti-
schen Gesetzes über den Handel mit Feinden Be-
schwerde erhebt, weil dadurch der amerikanische
Handel geschädigt werde.

Die englische Wehrpflicht Gesetz.

WB. London, 25. Jan. Das Unterhaus hat
mit 338 gegen 36 Stimmen die Militärdienst-
bill in dritter Lesung angenommen.

WB. London, 25. Jan. Die „Times“ bespricht
die Änderungen der Dienstpflichtbill. Die Ruge-
stände, die die Regierung mache, seien vielfach
von Schwäche nicht zu unterscheiden. Ihre wirk-
lich schlechten Bismarcken würden durch die immer
wachsende Zahl der ausgenommenen Be-
rufe vergrößert. Die Einwendungen Lord
Derby seien erfolglos geblieben. Das Blatt
ist mit der Erklärung Lord Rotherham nicht
einverstanden, daß die Bill ihm die notwendigen
Mannschaften abgeben werde, deren er zum Siege
bedürfe. Es sei jetzt ganz unberechenbar,
wie viele Rekruten die neue Bill einbringen werde.
Dabei sei viel Zeit verloren worden. Die ersten
Rekruten könnten erst im April eingeteilt und nicht
vor Oktober im Felde gebraucht werden.

Portugal als englisches Kanonenfutter?

Lugano, 25. Jan. (Etr. Bln.) Nach dem
„Secolo“ haben dieser Tage in Lissabon sehr wich-
tige Beratungen zwischen dem englischen Ge-
sandten und dem portugiesischen Ka-
binett stattgefunden. Sie haben zu Vereinbarun-
gen geführt, auf Grund deren die portugie-
sische Regierung zu militärischen Maßnah-
men von einer gewissen Tragweite schrei-
ten wird. Wie der „Secolo“ von einer hochge-
stellten portugiesischen Persönlichkeit in Rom er-
fährt, ist die Mobilisierung des portugiesischen
Heeres wahrscheinlich für den Fall einer Betei-
ligung Portugals am europäischen Kriege habe man
die Opposition der Neutralisten, die zumeist der
Monarchistenpartei angehören, nicht zu fürchten.

Die Meldung kommt aus Italien, mag aber
der Wahrheit entsprechen. Eine andere Frage ist,
ob die portugiesischen Portugiesen zur richtigen Zeit
nicht wieder, wie schon einmal ein kleines Revolu-
tionsheer inszenieren, um sich dem gefährdeten
Blutopfer für England zu entziehen.

Erfolgreiche Angriffe in Flandern und Nordfrankreich.

Nancy unter dem Feuer der deutschen Flugzeuge.

Landung eines französischen Doppeldeckers in unserer Front.

Deutscher Tagesbericht vom 24. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 25. Jan.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern nahm unsere Ar-
tillerie die feindlichen Stellungen unter
kräftiges Feuer. Patrouillen, die an
einzelnen Stellen in die stark zerstörte-
nen Gräben des Gegners eindringen,
stellten große Verluste bei ihm fest,
machten einige Gefangene und erbeuteten
vier Minenwerfer.

Der Tempelturm und die Kathedrale
von Neuport, die dem Feinde gute Be-
obachtungsstellen boten, wurden un-
gelegt.

Deftlich von Neuville griffen unsere
Truppen im Anschluß an erfolgreiche
Minensprengungen Teile der vordersten
französischen Gräben an, erbeuteten
3 Maschinengewehre und machten über

100 Gefangene. Mehrfach angelegte
feindliche Gegenangriffe gegen die ge-
nommenen Stellungen kamen über klä-
gliche Anfänge nicht hinaus; nur einzelne
beherzte Leute verließen ihren Graben,
sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen
die militärischen Anlagen von Nancy
und den dortigen Flughafen sowie
die Fabriken von Vaccarat an. — Ein
französischer Doppeldecker fiel bei St.
Denoit (nordwestlich von Thiancourt)
mit seinen Insassen unterseht in unsere
Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße wurden an ver-
schiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ratschläge des Zaren an Serbien.

Budapest, 21. Jan. Nach einer Sofioter Mel-
dung hat man unter den in Nisch vorgefundenen
und nach Sofia gebrachten Schriften des ser-
bischen Thronfolgers eine Depesche und
zwei Briefe des Zaren entdeckt. Diese Dokumente
befanden sich in einer Reisetasche, die bei der
raschen Flucht vernichtet wurde. Die Briefe und
das Telegramm enthalten die strenge Weisung,
daß Serbien, wenn es seine Ideale erreichen wolle,
allen Befehlen Russlands gehorchen
müsse. In dem einen Brief wird dem Thronfolger
aufgetragen, unter keinen Umständen die Ra-
rodna Obrana aufzulösen. Die Depesche ent-
hält den Befehl, das Ultimatum Oester-
reich-Ungarns zurückzuweisen, da Russland
bereit sei, Serbien mit den Waffen beizus-
tehen. Im zweiten Schreiben sind alle jene Er-
folge aufgeführt, die Serbien erreichen könne, wenn
es sich den Anordnungen Russlands füge. Der Zar
beruft sich auf die bewaffnete Macht, welche Rus-
sland bereithalte, und fordert Serbien auf, bis zum
äußersten zu kämpfen.

Aus diesen „Ratschlägen“ des Zaren Nikolai
von Russland geht als unzweifelhaft hervor, daß
Russland im Juli 1914 von vornherein den Krieg
gewollt. Die bekannte Depesche des Zaren an den
deutschen Kaiser, welche anscheinend für den Frie-
den wirkte, war lediglich Maske und diente nur da-
zu, um einige Loose Borzuma in der Mobilisier-
ung zu gewinnen.

Kaiser Wilhelm

hat nach seinem Aufenthalt in Belgien auch, wie
nachträglich bekannt wird, eine Dampferfahrt auf
der Donau gemacht und das Eisenerz bei Or-
sova besucht. Er ließ sich unterwegs Vortrag
halten über die unterschiedlichen Stellen, an denen
Anfang Oktober unter feindlichem Feuer Truppen
über die Donau gesetzt worden waren.

Belgische Kriegsmüdigkeit.

Bern, 25. Jan. (Etr. Bltt.) Aus Le Havre
meldet die „R. Rür. Bzt.“, der belgischen Regie-
rung mache die bereits nicht zu leugnende und zu-
nehmende Kriegsmüdigkeit, deren erste Anzeichen
sowohl im besetzten Belgien wie im Flüchtlings-
lager zutage treten, einige Sorgen. Die Regie-
rungsmänner in Le Havre wußten auch, daß die
meisten belgischen Soldaten in ihren Briefen aus
ihren Kriegsmüdigkeit kein Hehl machen. Die bel-
gische Militärzensur lese dies und lasse es seit eini-

ger Zeit durchsehen. Sollten die nächsten Wochen
eine nicht ganz unerwartete und entscheidende
Wendung zugunsten der Entente bringen, so werde
die Friedenssehnsucht im belgischen Volke derartig
erstarren, daß kein König und kein Minister dieser
Bewegung zu trotzen imstande sein werde.

Montenegro.

Die österreichische Auffassung.

Wien, 25. Jan. (Etr. Bltt.) Das „Freunden-
blatt“ schreibt: Ueber die Lage und Vorgänge in
Montenegro sind in den letzten Tagen widerspre-
chende Nachrichten durch ausländische Blätter ver-
breitet worden, die immerhin geeignet sind, über
die Ereignisse und dermalige Situation falsche
Vorstellungen zu erwecken. Es muß vor allem
daran festgehalten werden, daß die Durchführung
der Waffenstreckung ganz glatt vor sich ge-
gangen ist und unsere Truppen nirgends auf
Widerstand gestoßen sind. Das Land ist also
sachlich bereits in unseren Händen, und vor allem
die wichtigste Lebensader, Montenegro, die Straße
Rijeka — Danilograd — Podgorica —
Skutari in unsern Besitz. Die Bevölkerung
hat unsere Truppen größtenteils sogar sympathisch
begrüßt, was bei den schweren Kriegsjahren, die
Montenegro nun hinter sich hat und die ein star-
kes Ruhebedürfnis in der Bevölkerung erzeugen,
wohl auch erklärlich ist. Die Verhandlungen über
die Waffenstreckung sind noch nicht abgeschlossen;
sie wurden durch verschiedene Einzelwünsche der
montenegrinischen Regierung verzögert, wozu noch
kleinere technische Schwierigkeiten kommen, die in
den eigentümlichen Verhältnissen des Landes ihre
Erklärungen finden. Die Abreise des Königs
Nikolaus von Montenegro nach Rom, beginn
Lyon ändert für uns in keiner Weise die Sachlage,
da weder König Nikolaus noch seine Regierung
bisher ihre Friedensbitte zurückgezo-
gen haben, sodas also dieses Ansuchen noch immer
aufrecht bleibt. Es bleibt aber dahingestellt, ob
der König noch seiner Klugheit nach daran denkt, mit
Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns
kann das ganz gleichgültig sein, nicht jedoch für den
König. Faktisch ist Montenegro aus den Reihen
unserer Feinde geschieden, und die Kapitulation
dieses Landes kann nicht mehr rückgängig
gemacht werden.

Die Ausschreitungen in Podgorica.

WB. Wien, 25. Jan. Aus dem Kriegspress-
quartier wird gemeldet: Unser Generalstabsbericht
vom 24. Januar erwähnt am Schluß der Mit-

teilungen über Montenegro, daß in Podgo-
rica Ausschreitungen vorantien, die mit
dem Erscheinen der ersten österreichisch-ungarischen
Truppen aufhörten. Obwohl bisher bekannt ge-
worden ist, bestanden diese Ausschreitungen in ei-
nem blutigen Zusammenstoß zwischen Montenegrin-
ern und den bei Podgorica wohnenden Albanern,
der dem bekannten Albanerführer Xha Woll-
jetinaj und seinem Sohne das Leben kostete.
Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Verschiedene
montenegrinische Beamte eilten den anrückenden
österreichisch-ungarischen Truppen entgegen und
boten deren Kommandanten, den Einmarsch in
Podgorica zu beschleunigen, damit Werners ver-
hütet werde. Unser Einrücken in Podgorica traf
die Stadt bereits ruhig.

Der österreichisch-bulgarische Vormarsch in Albanien

zielt darauf hin, in Albanien reinen Tisch zu
machen. Berat ist schon von den vereinigten öster-
reichisch-ungarischen u. bulgarischen Truppen ein-
genommen worden. Da Berat (etwa in der Mitte
Albanien, ungefähr 45 Kilometer nordöstlich Ba-
lona gelegen) eine befestigte Stadt mit 12.000 Ein-
wohnern ist, so bedeutet die rasche Besetzung die-
ser Stadt einen nicht zu unterschätzenden Erfolg,
der in ganz Albanien gewaltigen Eindruck machen
muß, umso mehr, als Balona, der Landungsplatz
des italienischen Expeditionsheeres, nicht allzu weit
mehr entfernt ist. Ueber die Art der Besetzung
liegen nähere Meldungen nicht vor, doch läßt ge-
rade dieser Umstand darauf schließen, daß die Be-
setzung kampflös war.

Durazzo, die Residenzstadt des früheren
Fürsten von Albanien, bringen Wilhelm zu Bied,
liegt an 85 Kilometer nordwestl. Berat am Meer.
Balona hat einen vorzüglichen Hafen, in dem
wie bekannt, die Italiener Fuß gefaßt haben,
während in Durazzo Esad Pascha steht.

Die Entscheidung in Albanien steht nun unmit-
telbar bevor, und es wird sich bald zeigen, ob die
Italiener es wagen werden, den siegreichen ver-
bündeten Truppen entgegenzutreten oder ob sie
die Vorherrschaft der Entente als der Tap-
ferkeit befehlen Teil ansehen.

Die Kämpfe bei Kut el Amara.

WB. London, 24. Jan. Das Indische Amt teilt
Telegramme mit, die es unter dem 22. Januar von
dem britischen Beschlehaber in Mesopotamien er-
halten hat. Darin wird gesagt, daß General Ag-
mer am 21. Januar die türkische Stellung bei Ekin
angriff, den Tag über wurde heftig mit wechseln-
dem Erfolge gekämpft, elendes Wetter u. strömen-
der Regen erschwerten die Bewegungen der Trup-
pen außerordentlich. Die Kämpfe konnten infolge
der Ueberhöhenmühen am 22. Januar nicht wei-
ter aufgenommen werden. Agmer befehlt eine
Stellung, die 1300 Yards von den feindlichen Lan-
gräben entfernt ist. Das sehr schlechte Wetter hält
an. Wie gemeldet wird, sind die Verluste auf
beiden Seiten sehr schwer.

Diese engl. Klagen über schlechtes Wetter erin-
nern lebhaft an die ital. Kriegsbereitschaft des un-
glücklichen Generals Cadorna. Daran ist mit
Sicherheit zu schließen, daß es den Briten in Mes-
opotamien bei ihrem letzten Vorstoß übel ergangen
ist und daß sie von den Türken mit blutigen Kör-
sen zurückgeworfen worden sind. Für den Vier-
verband ist jetzt merkwürdiger Weise auf allen
Kriegstheatern „schlechtes Wetter!“

Eintägiger Waffenstillstand bei Kut el Amara.

Türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 24. Jan. Das Haupt-
quartier teilt mit: An der Frontfront dauern die
Stellungskämpfe bei Kut-el-Amara fort. Englische
Streitkräfte, die aus der Richtung von Zman
ali Garby kamen, griffen am 21. Januar unter
dem Schutz von Aufblasenbooten unsere Stel-
lungen bei Menchle, etwa 35 Kilometer östlich
Kut-el-Amara, auf beiden Ufern des Tigris an.
Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle An-
griffe des Feindes wurden durch unsere Gegen-
angriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige
Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem
Schlachtfeld zählten wir ungefähr 3000 tote
Engländer. Wir nahmen einen feindlichen
Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Un-
sere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein

